

NAHOST



**GESCHICHTE
KONFLIKT
WAHRNEHMUNGEN**



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Die Auseinandersetzung mit Krisen und Konflikten ist ein wichtiges Thema der Politischen Bildung. Der Nahostkonflikt als lange andauernder Konflikt hat seinen Platz durch die Dauer einerseits in der Geschichte-Unterricht, durch die Aktualität jedoch gleichermaßen in der Politischen Bildung. Denn für eine adäquate Bearbeitung braucht es eine gute Verknüpfung von historischer, historisch-politischer und Politischer Bildung.

Lehrkräfte sehen sich häufig vor der Herausforderung, wie sie den Konflikt in seiner Komplexität darstellen können und wo sie zuverlässige Hintergrundinformationen erhalten. Mit OeAD | [_erinnern.at](http://www.erinnern.at) haben wir einen der wichtigsten österreichischen Akteure in diesem Bereich dafür gewinnen können, diese Ausgabe von *polis* aktuell für Sie zu gestalten.

Das Heft hat nicht den Anspruch, den Konflikt selbst umfassend darzustellen (wir verweisen auf einschlägige Fachliteratur und Lesetipps im Heft selbst), sondern beschäftigt sich mit den Wahrnehmungen des Konflikts und seiner Auswirkungen. Angesprochen werden neben dem Konflikt Themen wie israelbezogener Antisemitismus oder Flucht und Migration. Wir präsentieren neben didaktischen Hinweisen eine Reihe von Unterrichtsmaterialien. Die Texte wurden von mehreren Autor:innen verfasst, so spiegelt sich die Kontroversität der Wahrnehmungen in der Vielstimmigkeit der Autor:innen.

Wir ermöglichen Ihnen mit dem Heft einen Einstieg in das Thema. Weitere Informationen und Kontaktmög-

lichkeiten für Beratungsgespräche finden Sie auf der Website www.erinnern.at.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen bei der Bearbeitung des Themas im Unterricht.

Ihr Team von Zentrum *polis*

> service@politik-lernen.at

INHALT

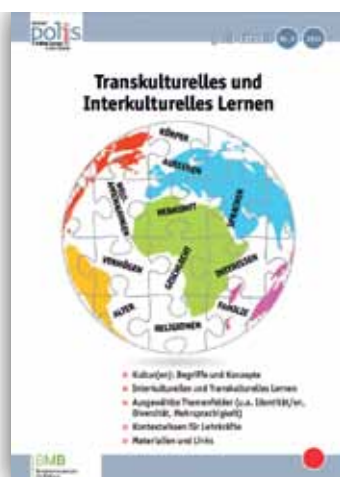
- | | | |
|-----------|--|----|
| 1 | Der Nahe Osten als Herausforderung im Unterricht | 3 |
| 2 | Jenseits von Schwarz-Weiß. Ein Zeitstrahl zur Geschichte des Nahostkonflikts | 5 |
| 3 | Stimmen zum Nahen Osten | 6 |
| 4 | Der Nahostkonflikt und seine lange Geschichte .. | 8 |
| 5 | Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost | 10 |
| 6 | Mehr als 2 Seiten | 12 |
| 7 | Neue Heimat Israel | 13 |
| 8 | Tipps für ein Lernen über den Nahostkonflikt und die Vermeidung von israelbezogenem Antisemitismus | 14 |
| 9 | Lernheft „Ein Mensch ist ein Mensch“ | 17 |
| 10 | Weiter. Bilden! Lehrgänge von OeAD _erinnern.at | 19 |



DE-/KOLONISIERUNG DES WISSENS

polis aktuell 1/2022

> www.politik-lernen.at/pa_de_kolonisierungdeswissens



TRANSKULTURELLES UND INTERKULTURELLES LERNEN

polis aktuell 2/2016

> www.politik-lernen.at/pa_transkulturelleslernen



TEACHER REFLECTION TOOL

> www.politik-lernen.at/teacherreflectiontool

DER NAHE OSTEN ALS HERAUSFORDERUNG IM UNTERRICHT

Israel und der sogenannte Nahe Osten sind in aller Munde und in den Medien omnipräsent. Das Bild, das von der Region gezeichnet wird, ist in vielen Fällen jedoch sehr einseitig: Es konzentriert sich auf den Konflikt, oft werden die Geschehnisse auf ein vereinfachtes Gut und Böse reduziert. Dies erschwert die Beschäftigung mit dem Nahen Osten im Unterricht ebenso wie die Tatsache, dass es bisher nur wenige Lernmaterialien gibt, mit denen das Thema schüler:innengerecht, lebensweltorientiert und multiperspektivisch behandelt werden kann. Dahingehend hat sich in den letzten Jahren vieles getan. Einige bewährte Ansätze werden in dieser Ausgabe von *polis* aktuell präsentiert. Dies immer mit dem Anliegen, einseitige Sichtweisen durch Vielstimmigkeit zu ersetzen und vermeintlicher Eindeutigkeit mit Multiperspektivität zu begegnen. Neben inhaltlichen Beiträgen zur Geschichte der Region und zum israelbezogenen Antisemitismus werden konkrete, leicht umsetzbare Unterrichtsvorschläge und Methoden vorgestellt.

1.1 EINE REGION IM FOKUS

Wenn in diesem Heft vom „Nahen Osten“ gesprochen wird, dann ist damit mehr gemeint als die Auseinandersetzung zwischen Israel und den palästinensischen

Gebieten. Den „Nahen Osten“ verbinden viele mit Konflikten, Kriegen, politischen Extremen, religiösem Fanatismus oder Flucht. Mit diesem Heft wollen die Autor:innen dem ein vielfältigeres Bild entgegensetzen, ohne diese schwierigen Themen auszuklammern. Nicht an einer Relativierung, sondern einer Differenzierung ist uns dabei gelegen. Der geografische Bogen spannt sich in den Beiträgen von Ägypten bis in den Irak, einer Region, die vorrangig arabisch-muslimisch geprägt ist und als *Maschrek* bezeichnet wird – ein Begriff sowohl für eine Region als auch für eine gemeinsame Geschichte und kulturelles Selbstverständnis. Das Heft soll es Schüler:innen erlauben, sich mit der Region und deren Bewohner:innen in ein Verhältnis zu setzen, ohne gleich eine Position zu Israel oder den besetzten Gebieten einnehmen zu müssen.

Wenn sich die Debatte intensiviert, kann es in der Schulklasse zu herausfordernden Situationen kommen. Auch hierfür soll dieses Heft Unterstützung sein. Nicht irrelevant ist dabei unser eigener Blickwinkel als Pädagog:innen. Wir wollen die Bearbeitung des Themas daher zu einer selbstkritischen Auseinandersetzung mit eigenen Bildern und Vorstellungen machen.



1.2 REGIONEN UND IHRE MENSCHEN IN BEZIEHUNG

Durch dieses Heft zieht sich das Bemühen, Geschichte durch Geschichten zu erzählen. Geschichten von einzelnen Menschen ermöglichen den Schüler:innen einen Zugang zu komplexen geschichtlichen Verflechtungen. Über Biografien lernen wir handelnde Subjekte kennen, auch wenn diese in ihren Spielräumen oft durch historische und politische Gegebenheiten beeinflusst und beschränkt waren. Es geht aber auch um die Wechselbeziehungen von Gesellschaften und Regionen – konkret zwischen den Ländern Europas und dem Nahen Osten, die durch vielfältige Flucht- und Migrationsbewegungen miteinander verbunden sind. Geschichte wird als Summe vieler Beziehungen und Bezüge verstanden und der Nahe Osten ist dann gar nicht mehr so weit weg.

1.3 IMMER VON ZWEI SEITEN BETRACHTEN

Die Notwendigkeit von Multiperspektivität wird am Themenkomplex „Naher Osten“ besonders deutlich. Die Wahrnehmung von und Diskussion über diese Region ist geprägt von einer Vielzahl sich oft widersprechender politischer Positionen. Hinzu kommen identitätsstiftende Aufladungen und ein nicht immer differenzierter gesellschaftlicher und politischer Diskurs, der sich der Eindeutigkeit verschrieben hat. Eine solche ist jedoch gerade im Nahen Osten so gar nicht zu finden. Multiperspektivität ermöglicht eine Annäherung an eine komplexe Wirklichkeit, an historische wie gegenwärtige, unterschiedlich interpretierte Sachverhalte. Und sie stellt sich damit auch gegen vermeintlich klare, aber im Kern antisemitische Welterklärungen. Multiperspektivität beschreibt die Kompetenz, bei der Betrachtung von lebensgeschichtlichen, historischen wie politischen Prozessen wechselnde Standpunkte und Sichtweisen einzunehmen. Sie ermöglicht eine kritische Reflexion von „Wir“ und „den Anderen“, von Selbst- und Fremdzuschreibungen. Gleichzeitig kann Multiperspektivität auch Irritationen erzeugen. In der Arbeit mit Jugendlichen bedeutet dies, Mehrdeutigkeit zuzulassen, Widerspruch zu erlauben und zu lernen, diesen auszuhalten.

1.4 VIELFALT UND ANERKENNUNG

Unterricht zum Nahen Osten kann und sollte auch Unterricht gegen Antisemitismus (und Rassismus) sein. Ziele antisemitismuskritischer Bildungsarbeit sind die Anerkennung und Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt, des Judentums einerseits und Israels als demokratischem

Staat andererseits, der für viele Jüdinnen und Juden ein Schutzraum ist. Im Unterricht sollten Schüler:innen zum Perspektivenwechsel eingeladen werden. Unterschiedliche Blickwinkel sollten als legitim anerkannt und als vielstimmig begriffen und akzeptiert werden. Damit stärken wir nicht nur die Widerspruchstoleranz, sondern leisten auch einen Beitrag zur Vermeidung einer Opfer- bzw. Erinnerungskonkurrenz. Lernende sollen ermutigt werden, „über eine eindimensionale Identifikation mit dem eigenen Narrativ hinauszugehen und Anerkennung, Verständnis und Respekt (ohne bloße Hinnahme) für die Erzählung des anderen aufzubringen.“¹

Einer vereinfachten, antisemitischen Weltsicht und einer damit einhergehenden vermeintlichen Eindeutigkeit und Wahrheit, aber auch einer vereinfachenden Position im Nahostkonflikt wird die Idee und Realität von Komplexität, Pluralismus, Differenz und Kontroversität entgegengesetzt.

Text: Axel Schacht (OeAD | [_erinnern.at_](https://www.erinnern.at/))



Peace Research Institute in the Middle East, Sami Adwan, Dan Bar-On, Eyal Naveh (Hg.): **Die Geschichte des Anderen kennen lernen. Israel und Palästina im 20. Jahrhundert.** Frankfurt: Campus, 2015.

Im Jahr 2000 schrieb eine Gruppe palästinensischer und israelischer Lehrkräfte die Geschichte des Konflikts aus ihrer jeweiligen Sicht nieder. Es entstanden zwei faszinierende Erzählungen des Nahostkonflikts, die das Buch Seite für Seite nebeneinanderstellt. Es erschließt sich nicht nur der Verlauf der Ereignisse, sondern auch, wie Feindbilder entstehen und Vorurteile überwunden werden können. Zudem wird deutlich, dass es nicht nur eine Wahrheit der Vergangenheit und ihrer Interpretation gibt.

¹ Sami Adwan, Dan Bar-On: Der Ansatz dualer Narrative: Jüdisch-israelische und palästinensische Schüler lernen die Geschichte der anderen Konfliktpartei kennen. In: Peace Research Institute in the Middle East, Sami Adwan, Dan Bar-On, Eyal Naveh (Hg.): Die Geschichte des Anderen kennen lernen. Israel und Palästina im 20. Jahrhundert. Frankfurt, 2009. S. 10.

EIN ZEITSTRAHL ZUR GESCHICHTE DES NAHOSTKONFLIKTS BIS 1949

INHALT

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist ohne seine Ursprünge kaum zu verstehen. Seine Vorgeschichte reicht zurück bis ins 19. Jahrhundert. Die Übung, die hier vorgestellt wird, vermittelt anhand eines Zeitstrahls grundlegendes Wissen über seine Entstehungsbedingungen und Komplexität.

Die Übung richtet sich an Schüler:innen ab 16 Jahren, die über die Fähigkeit zu längerer Textarbeit und angemessener Wiedergabe des Gelesenen verfügen. Die Jugendlichen lernen dabei, vereinfachender und verallgemeinernder Lesarten gewahr zu werden und eindeutige Opfer-Täter-Zuschreibungen kritisch zu hinterfragen. Anstelle von moralischen Deutungen bietet die Übung vielfältige Sichtweisen auf die Geschichte des Konflikts an, die mitunter auch kontrovers sein können. Ziel ist, dass die Teilnehmenden zum Nachdenken angeregt werden.

Ausgewählte Ereignisse werden in einer idealtypischen „israelischen“ und „palästinensischen“ Perspektive präsentiert. So werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den jeweiligen historischen Erzählungen sichtbar. Um pauschalisierenden Zuschreibungen entgegenzuwirken, sollte stets betont werden, dass es in den beiden Gesellschaften auch andere, davon abweichende Wahrnehmungen und Sichtweisen gibt.



ABLAUF

Dauer: 130 bis 180 Minuten

- Vier Teams erhalten je eine Mappe mit unsortierten Materialien. Die darin enthaltenen Texte, Bilder und Beschriftungen sind vom jeweiligen Team zu sichten, zu sortieren und in eine chronologische Reihenfolge zu bringen. So entstehen vier Abschnitte eines Zeitstrahls, die später zu einer Gesamtchronik zusammengeführt werden. Jeder dieser Abschnitte umfasst drei bis vier historische Ereignisse, die jeweils durch einen Begriff, ein Bild und eine Jahreszahl gekennzeichnet sind. Zu jedem Ereignis gibt es einen Hintergrundtext, der die Sachverhalte schildert und Zusammenhänge erläutert.
- Nach der Arbeitsphase stellen sich die Teams die von ihnen erarbeiteten Abschnitte des Zeitstrahls gegenseitig vor.
- Abschließend werden die Ergebnisse in einer moderierten Diskussion gemeinsam ausgewertet.

Wichtig: Jedes Team soll ein Ereignis, in dem die unterschiedliche Bewertung aus „israelischer“ und „palästinensischer“ Perspektive besonders hervorgehoben wird, eigens im Zeitstrahl markieren. In drei Fällen handelt sich dabei um Ereignisse, die zwar große Auswirkungen

gen auf die Menschen in der Region hatten, die dann aber keine Möglichkeiten der Mitbestimmung hatten (Balfour-Deklaration, Britisches Weißbuch, UN-Teilungsplan). In einem weiteren Fall handelt es sich um die unterschiedliche Benennung eines Ereignisses, das entweder als „Unabhängigkeitskrieg“ oder als „Nakba“ (Katastrophe) bezeichnet wird.

Text: *Malte Holler*, Bildung in Widerspruch e.V. (Berlin), www.bildung-in-widerspruch.org

ANDERS
DENKEN

Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik
und Bildungsarbeit

**Anleitung und Download:**

Anders Denken – Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit²: www.anders-denken.info/agieren/jenseits-von-schwarz-weiß

² Erstveröffentlichung mit ergänzenden Methoden in: Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (Hg.): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit. Berlin, 2013.

3 STIMMEN ZUM NAHEN OSTEN

Zusammengetragen von Alexia Weiss (freie Journalistin) und Axel Schacht (OeAD | [_erinnern.at_](https://www.erinnern.at/))



Golan Yonatan, geb. 1980 in Cholon/Israel, lebt seit 1985 in Wien. Die Familie stammt ursprünglich aus Duschambe/Tadschikistan und emigrierte 1974 nach Israel. Yonatan leitet Bet Halevi, das sefardische Chabad-Zentrum in Wien.

„Meine Verbindung zu Israel ist, dass meine komplette Verwandtschaft dort lebt. Für mich ist Israel Heimat und die Wurzel des Judentums und ich fühle mich dort wie zu Hause. Israel ist wie ganz Amerika in ein kleines Land hineingepackt: Es gibt Hochhäuser wie in New York, aber auch Slums, den Strand wie in Miami und Wüste. Und je nachdem, mit wem du gerade dort bist, fühlt sich Israel anders an. Anders als viele denken, fühle ich mich in Israel sicher. Die Israelis machen das sehr geschickt, ohne viel Militärpräsenz. Wenn man dort ist, bekommt man also vom Nahostkonflikt, der hier in den Nachrichten sehr präsent ist, im Alltag wenig mit.“

Nadim Mazarweh ist in Deutschland als Sohn eines Palästinensers und einer Deutschen geboren. Nach dem Studium der Politik- und Islamwissenschaften promovierte er in Wien. Dort arbeitet er an Schulen und Hochschulen. Aktuell leitet er die „Kontaktstelle für Extremismusprävention und Deradikalisierung der IGGÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich)“ und ist in der Jugendarbeit tätig.

„Palästina ist für mich eine fremde zweite Heimat, die ich aus Erzählungen meines Vaters kenne. Palästina bedeutet für mich



Kindheitserinnerungen vor dem Fernseher in Deutschland, bängen und beobachten, was andere Leute wohl für uns bestimmen würden, um dann in den Ferien von der Rückbank eines Autos aus, am Checkpoint zu überlegen, was alles passieren könnte. Palästina bedeutet für mich, das Leid von Menschen aus Distanz zu beobachten, mitzuleiden und teilweise hilflos, fast zu verzweifeln. Palästina bedeutete für mich, einer Mauer beim Wachsen zuzusehen, Enteignung von Besuch zu Besuch neu zu erleben und Hoffnung immer schwinden, aber nie verschwinden zu sehen!“



Judith Weinmann-Stern, geb. 1953 in Wien, Tochter von Schoa-Überlebenden, seit 2021 österreichische und israelische Staatsbürgerin. Viele Jahre als Religionslehrerin, dann in der Erwachsenenbildung, später als Reiseleiterin tätig und nun in Pension.

„Mit 15 war ich das erste Mal in Israel, das war 1968. Ich wollte in Israel studieren, familiäre Umstände verhinderten das. Den Traum, Alija³ zu machen, habe ich mir aber 50 Jahre später erfüllt. Seit einiger Zeit besitze ich eine Wohnung in Netanya, wo ich meine Urlaube verbracht habe. Mit Beginn der Corona-Pandemie konnte ich nicht mehr als Reiseleiterin arbeiten und habe daher 2021 endlich Alija gemacht. Wenn mir nun meine Familie in Wien fehlt, fliege ich nach Wien, und wenn ich Sehnsucht nach meiner Tochter und meinem Enkel in Israel habe, weiß ich, ich sehe sie bald wieder. Außerdem sind die Israelis sehr lebenslustig und das passt zu mir.“

3 Alija bezeichnet die Einwanderung und Emigration von Jüdinnen und Juden nach Israel bzw. vor 1948 in das britische Mandatsgebiet Palästina.

Yaacov Frenkel,
geb. 1980 in
Jerusalem,
Ausbildung zum
Rabbiner, seit
2002 in Öster-
reich, zunächst
um hier als Leh-
rer zu arbeiten.
Heute Leiter des
JBBZ (Jüdisches



Berufliches Bildungszentrum) Gredlerstraße in Wien für Mitglieder der IKG (Israelitische Kultusgemeinde).

„Israel ist das Zuhause von jedem Juden, egal wer dort herrscht, ob das nun die Osmanen, die Mamluken oder Kreuzzügler waren. Nicht immer ist es aber leicht, einen Job zu finden und jüdische Gemeinden gibt es auch in anderen Ländern, daher gibt es oft einen Wechsel: die einen kommen, die anderen gehen. Man wird Juden jedenfalls niemals aus Israel herauswerfen können, auch wenn so wie jetzt von Seiten der so genannten Palästinenser ein Krieg geführt wird, damit wir weggehen. Meine ganze Familie lebt heute in Israel. Meine Großeltern stammten alle aus Galizien und waren Holocaust-Überlebende, meine Eltern kamen in Israel und Europa zur Welt.“



Viola Raheb
wuchs in Bethle-
hem als Tochter
einer christlichen
Familie auf, stu-
dierte in Deutsch-
land Pädagogik
und Theologie
und promovie-
te in Wien in
Religionswissen-
schaften. Sie ist

langjährige Friedensaktivistin und arbeitet heute u.a. als Erwachsenenbildnerin und Schriftstellerin in Wien.

„Viele Aktivist:innen haben von den Menschenrechtsverletzungen im Nahostkonflikt berichtet. Ihre Stimmen wurden wenig gehört und immer mehr öffentliche Räume wurden solchen kritischen Stimmen verweigert. Die Orte, die Namen, die Allianzen änderten sich, es blieb die immer enger werdende Möglichkeit einer kritischen Auseinandersetzung. Immer häufiger wurde der Einsatz für Palästina pauschal kriminalisiert, als „terroristisch“, „islamistisch“ und nicht zuletzt als „antisemitisch“ abgestempelt. Jedes Mal wurde vom Hauptthema abgelenkt, dass es hier um internationales Recht, Menschenrechte, Gerechtigkeit und Demokratie

geht und zwar sowohl für die Palästinenser:innen als auch für die Israel:innen!“

Victoria Borochoy, geb. 2000 in Wien. Sie studiert Judaistik an der Uni Wien und ist Vizepräsidentin der Jüdischen Österreichischen Hochschüler:innen.

„Israel ist für mich viel mehr als nur eine Urlaubsdestination. Es ist der einzig sichere Hafen für Jüdinnen und Juden, wenn der Antisemitismus in Europa, in Wien unerträglich und gefährlich wird. Meine Familie ist 1991 nach Israel geflohen, nach dem Zerfall der Sowjetunion. Ihre Siedlungen und Wohnungen in Duschambe wurden mit Molotov-Cocktails beschossen und sie wurden vertrieben. Seit damals leben sie in Israel. Meine Eltern sind allerdings Ende der 1990er-Jahre nach Wien emigriert. Ich spreche mit meiner Familie eine Mischung aus Russisch, Deutsch und Hebräisch, da kommt es schon einmal vor, dass alle drei Sprachen in einem Satz vorkommen.“



Adel Amin wurde 1973 in Kuwait geboren und zog mit 17 Jahren nach Palästina, wo er Direktor einer Gemeindeentwicklungsorganisation war, die sich mit Menschenrechten in Palästina befasste. Seit vier Jahren ist Adel Amin als staatenloser Flüchtling in Österreich.

„Der Konflikt basiert darauf, dass jede Seite mit ihrer Nationalität oder Religion immer extremistischer wird. Ich fühle den Schmerz, dass meine palästinensische Kultur gestohlen wurde von dem jüdisch-israelisch-islamisch-arabischen Krieg. Der Name meines Landes existiert nicht mehr und ich bin ein Mensch, den es offiziell nicht gibt. Ich empfinde Schmerz, weil mein Land seit 1967 besetzt ist und die Gesetze der Vereinten Nationen in meinem Land nicht gelten. Traurig für jeden Menschen, der stirbt, für jedes Haus, das zerstört wird und für jeden Moment, den die Menschen dort in Angst leben. Wir können eine bessere Gegenwart und eine bessere Zukunft gestalten, wenn wir das wollen.“



DER NAHOSTKONFLIKT UND SEINE LANGE GESCHICHTE

Der Nahostkonflikt ist einer der am längsten andauernden internationalen Konflikte, der durch seine Entstehungsgeschichte, den wiederkehrenden Gewaltaustrag, den Bezug zu den Heiligen Stätten der drei Weltregionen und seine Emotionalität eine besondere Aufmerksamkeit genießt. Im Kern handelt es sich um den Konflikt zwischen Is-



Foto: Activestills

raelis und Palästinenser:innen und ihren Anspruch auf dasselbe Territorium, eingebettet ist er jedoch in einen breiteren israelisch-arabischen Kontext. Ein Blick auf die Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts zeigt zudem, dass dieser neben der territorialen, auch eine ethno-nationalistische und eine religiöse Dimension umfasst. Diese Komplexität, welche auch die Identität und Legitimität beider Seiten betrifft, erschwert eine Konfliktregelung.

4.1 HISTORISCHE GENESE: ZIONISMUS UND STAATSRÜNDUNG

Der Beginn des Konflikts liegt noch vor Gründung des Staates Israel. Ende des 19. Jahrhunderts war in Europa der politische Zionismus entstanden, der Ideen des europäischen Nationalismus aufnahm und die Gründung einer jüdischen nationalen Heimstätte in Palästina forderte. Angesichts des Antisemitismus in Europa sollte ein Staat mit jüdischer Mehrheit Schutz vor Verfolgung und Diskriminierung bieten. Die zionistischen Einwanderer in das ab 1920 von Großbritannien verwaltete Palästina erwarben dafür Land und errichteten eigene Institutionen. Die Wahl Palästinas war nicht zufällig, vielmehr verstand die zionistische Bewegung die Einwanderung nach Palästina als Rückkehr in die Heimat des jüdischen Volkes, aus dem es nach der Zerstörung des Zweiten Tempels (70 n. Chr.) vertrieben worden war. Die lokale arabische Bevölkerung fand sich zunehmend im Konflikt mit den Einwanderern um Bauland, landwirtschaftliche Nutzflächen und andere Ressourcen. Aus ihrer Sicht handelte es sich um einen Prozess der Kolonisierung, der die legitimen Ansprüche der lokalen Bevölkerung missachtete. So entstanden Konflikte zwischen arabischer Bevölkerung, jüdischen Einwandernden und der britischen Mandatsmacht, die in den 1930er-

Jahren zunehmend gewalt-sam ausgetragen wurden. Angesichts der steigenden Gewalt wandte sich Großbritannien schließlich mit der Bitte um Vermittlung an die Vereinten Nationen. Ein Sonderausschuss bereiste die Region und sprach sich mehrheitlich für eine Teilung Palästinas in zwei Staaten aus. Dieser Empfehlung folgte schließlich auch

die UN-Generalversammlung im November 1947 unter anderem gegen die Stimmen der arabischen Länder. Neben umstrittenen historischen und religiösen Ansprüchen der Konfliktparteien verleiht die Resolution 181 sowohl der jüdischen wie der arabischen Seite eine völkerrechtliche Legitimation ihrer Ansprüche. Schon zu diesem Zeitpunkt werden allerdings die Schwierigkeiten einer Teilung ersichtlich: Eine vollständige Trennung der Bevölkerungsgruppen ist kaum möglich, Jerusalem wird als für beide Seiten religiös bedeutsamer Ort internationaler Verwaltung unterstellt und der genaue Verlauf der Grenze ist umstritten.

Die arabische Seite wies den Beschluss als ungerecht zurück. Auch die zionistische Bewegung war über den Grenzverlauf nicht zufrieden, sie konnte jedoch das zentrale Ziel der Gründung eines Staates erreichen und stimmte dem Plan daher zu. Mit Ablauf des britischen Mandats rief David Ben Gurion am 14. Mai 1948 den Staat Israel aus. Eine Allianz aus fünf arabischen Staaten griff daraufhin Israel an. Der Krieg wird in Israel als Unabhängigkeitskrieg bezeichnet, er endete mit der Selbstbehauptung des Staates und Waffenstillstandslinien, die das international anerkannte Staatsgebiet Israels definieren. Für die palästinensische Seite wird die arabische Niederlage hingegen als Nakba (arabisch für Katastrophe) erinnert, insbesondere wegen der Vertreibung und Flucht von rund 700.000 Palästinenser:innen. Für diese Flüchtlinge gibt es bis heute keine Lösung.

4.2 KONFLIKTVERLAUF: ZWISCHENSTAATLICHE KRIEGE UND PALÄSTINENSISCHER WIDERSTAND

Mit der Gründung des Staates Israel begannen Jahrzehnte zwischenstaatlicher Konflikte, insgesamt sechs internationale Kriege wurden zwischen Israel und sei-

nen Nachbarn (1948, 1956, 1967, 1973, 1985, 2006) ausgetragen. Besonders folgenreich war der Krieg von 1967, in dem Israel weitreichende territoriale Gewinne erzielen konnte. Israel wurde zur Besatzungsmacht und kontrollierte neben dem Sinai und dem Golan fortan die palästinensische Bevölkerung in Ostjerusalem, dem Westjordanland und dem Gaza-Streifen. Die Vereinten Nationen forderten als Reaktion auf den Krieg in der Resolution 242 den Rückzug der israelischen Truppen aus (den) besetzten Gebieten und bekräftigten zugleich das Recht aller Staaten, d.h. auch Israels, in sicheren und anerkannten Grenzen zu leben. Zu einem Friedensschluss kam es jedoch nicht.

Der Kriegsausgang 1967 veränderte allmählich die politische Konstellation im Nahen Osten. Einige arabische Staaten waren an einer Konfliktlösung mit Israel interessiert. So leitete der Krieg von 1973 den ersten Friedensprozess im Nahen Osten ein: Der anfängliche militärische Erfolg der ägyptischen Armeen hatte Verhandlungen zwischen Israel und Ägypten möglich gemacht, die schließlich in einen Rückzug Israels aus dem Sinai und den ersten Friedensvertrag zwischen Israel und einem arabischen Staat mündeten. Zugleich begannen die Palästinenser:innen, sich in der 1964 gegründeten Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) zu organisieren, um ihr Ziel der nationalen Selbstbestimmung zu erreichen.

Die spektakulären Terroranschläge der PLO in den 1970er-Jahren hatten den Palästinenser:innen zwar Aufmerksamkeit gebracht, ihr Anliegen in den Augen der Weltöffentlichkeit aber delegitimiert. Im Dezember 1987 nahm die lokale Bevölkerung in den besetzten Gebieten den Protest in die eigene Hand und organisierte einen weitgehend zivilen und lokalen Widerstand gegen die israelische Besatzung (Erste Intifada). Die Exil-PLO setzte sich an die Spitze des Aufstandes und forderte auf Grundlage der UN-Resolutionen 181 und 242 einen palästinensischen Staat in den von Israel besetzten Gebieten. Zugleich gründete sich die islamistische Hamas-Bewegung, die als Ziel die „Befreiung“ des gesamten historischen Palästinas forderte.

4.3 GESCHEITERTE FRIEDENSVERHANDLUNGEN

Das Ende des Kalten Krieges öffnete ein Fenster für multi- und bilaterale Friedensverhandlungen. Mit der Unterzeichnung der israelisch-palästinensischen Prinzipienklärung 1993 begann der sogenannte Osloer Friedensprozess, sein Kernstück war die gegenseitige Anerkennung des Staates Israel und der PLO. Zudem wurde vereinbart, dass Israel sich schrittweise aus Teilen der besetzten Gebiete zurückzieht und politische Zuständigkeiten an die neu gegründete palästinensische Autonomiebehörde überträgt. Die großen Streitfragen nach

dem Verlauf der Grenzen, der Zukunft der Siedlungen, dem Status Jerusalems und der Flüchtlingsfrage blieben zunächst jedoch ausgeklammert. Der Friedensprozess von Oslo gilt heute als gescheitert, unter anderem da keine Sanktionsmechanismen bei Nicht-Einhaltung der Verpflichtungen bestanden und Gegner politischer Kompromisse die lange Interimszeit nutzten, um den Friedensprozess durch Terror und das Schaffen von Fakten zu torpedieren.

In der israelischen Gesellschaft ist mit der Gewalt der Zweiten Intifada der Glaube an eine verhandelte Regelung verloren gegangen, auf palästinensischer Seite haben der anhaltende Siedlungsbau und die weiter bestehende Besatzung die Hoffnung auf einen Friedensschluss unterminiert. Angesichts des herrschenden Misstrauens, der Spaltung der Palästinenser:innen zwischen Fatah und Hamas, dem ungleichen Machtverhältnis zwischen Israelis und Palästinenser:innen sowie dem schrumpfenden Territorium, das für die Errichtung eines palästinensischen Staates zur Verfügung steht, sind die Aussichten auf eine baldige Konfliktregelung heute sehr gering.

Text: Steffen Hagemann (Leiter der Heinrich Böll Stiftung Tel Aviv)

> WEITERLESEN

- Victoria Kumar: **Jüdische Emigration und Nationalsozialistische Vertreibung aus Österreich nach Palästina in den 1920er- und 1930er-Jahren.** In: www.fluchtpunkte.net (Vertiefende Texte). Bregenz, 2019.
- Jan Riebe: **Israelbezogener Antisemitismus – Eine Herausforderung für die Jugendarbeit.** In: Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): „Läuft bei Dir!“ Konzepte, Instrumente und Ansätze der antisemitismus- und rassismuskritischen Jugendarbeit. Berlin, 2017. S. 23-25.
www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/ju_an_laeuft_bei_dir.pdf
- Peter Ullrich: **Über Antisemitismus sprechen – Essay.** In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte 26-27. Bonn, 2020. S. 24-27. www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/311623/ueber-antisemitismus-sprechen-essay
- Bundeszentrale für politische Bildung: **Geschichte des Nahostkonflikts:** www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/israel/45042/geschichte-des-nahostkonflikts

5 FLUCHTPUNKTE. BEWEGTE LEBENS- GESCHICHTEN ZWISCHEN EUROPA UND NAHOST

Das Lernmaterial „Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost“ zeigt anhand von sieben Lebensgeschichten Verflechtungen der deutschen und österreichischen Geschichte mit jener des arabisch-jüdischen „Nahen Ostens“ auf. Der biografische Ansatz erleichtert Jugendlichen die Annäherung an eine komplexe Geschichte und eröffnet über persönliche Erzählungen die Auseinandersetzung mit der eigenen



Region um das Tote Meer Anfang 1948. Karte Andreas Tanzer

Identität. Die Lebensgeschichten, auf denen das Unterrichtsmaterial aufbaut, sind auch in klarer Sprache erhältlich (Erläuterung dazu auf www.fluchtpunkte.net).

Die sechs Lernmodule, von denen hier zwei exemplarisch vorgestellt werden, betten jeweils zwei Lebensgeschichten in den historisch-politischen Kontext ein. Die zentralen Themen der Auseinandersetzung sind Flucht, Migration, Rassismus und Antisemitismus.

Jedes Lernmodul ist auf www.fluchtpunkte.net durch eine Stundenmatrix detailliert beschrieben und steht mit allen notwendigen Lebensgeschichten, Factsheets und Arbeitsblättern zum Download zur Verfügung.

Drei Ebenen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Lebensgeschichten und deren Einsatz im Unterricht:

- **Verflechtung:** Europa und der Nahe Osten werden nicht als separate, abgeschlossene Regionen gedacht, sondern als (auch durch Flucht- und Migrationsbewegungen) miteinander im Austausch stehend.
- **Personifizierung:** Die Schüler:innen lernen porträtierte Personen, deren Geschichte und Erinnerungen kennen, durch die aufgezeigt wird, was Flucht bedeuten kann und in welchem historischen Zusammenhang sie stand.
- **Perspektivität:** Schüler:innen sind eingeladen, bei der Betrachtung von lebensgeschichtlichen und politischen Prozessen wechselnde Standpunkte und Perspektiven einzunehmen, diese als legitim anzuerkennen und als widersprüchlich zu erfahren.

LERNMODUL: ZWEI MUTIGE FRAUEN – LOTTE COHN UND FATIMA HAMADI

Eine flieht aus dem Nahen Osten nach Europa, die andere von Europa in den Nahen Osten.

Eine emigriert nicht zuletzt aufgrund antisemitischer Erfahrungen, die andere ist gezwungen, mehrere Male zu fliehen.

Flucht und Migration stellen einen massiven Einbruch im Leben eines Menschen dar. Daraus resultieren biografische Momente, wie die Erinnerung an das Ankommen in einer neuen, unvertrauten Umgebung oder die Erfahrung der Entfremdung – Momente, die mit Erzählungen aus dem Leben in der Diaspora verbunden sind.

LERNZIELE:

- Vergleichbarkeit sichtbar machen, ohne dabei historische Ereignisse einander gleichzusetzen: Durch eine Gegenüberstellung von Sachverhalten auf die Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Gegensätze und Abweichungen von Erfahrungen hinweisen.
- Schüler:innen lernen anhand von Aufgaben, Texte zu analysieren und deren Inhalt fokussiert wiederzugeben. Darauf aufbauend lernen die Schüler:innen mithilfe von Quellen und detaillierten Fragen, das selbstständige Nachdenken über Erzählungen.

LERNMODUL: EINE GESCHICHTE, EINE REGION, ZWEI PERSPEKTIVEN

In diesem Modul lernen wir Fatima Hamadi (geboren in Samach/Palästina) und Batya Netzer (geboren in Wr. Neustadt) kennen, die in unmittelbarer Nachbar-

schaft am See Genezareth lebten und unterschiedliche Sichtweisen auf die Ereignisse rund um den Krieg 1948 und die Staatsgründung Israels entwickelten.

- Die Schüler:innen nähern sich über Karten der Geschichte des Nahen Ostens an und reflektieren dessen konfligierende Erinnerungen.
- Die Schüler:innen erlangen durch zwei Lebensgeschichten Einblicke in größere geopolitische Zusammenhänge und erhalten Impulse für weitergehende historische und politische Vertiefung.
- Die Schüler:innen lernen, zwei Darstellungen desselben Ereignisses, die auf persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen beruhen, zu vergleichen und daraus ein multiperspektivisches Bild zu entwickeln.

LERNZIELE:

- Die Schüler:innen lernen eine geographische Verortung der Geschichte des Nahen Ostens anhand von Karten kennen. Dies soll helfen, Konflikte besser zu visualisieren.
- Die Schüler:innen setzen sich mit perspektivischem Zugang zu Geschichte auseinander, nehmen selbst Perspektiven ein und reflektieren diese.
- Die Schüler:innen betrachten und reflektieren Erzählungen und ihre Absichten.
- Dieser Prozess wird durch ein selbstständiges Verfassen einer Erzählung verstärkt.

Fatima Hamadi: „Ich musste zweimal in meinem Leben fliehen. Wir haben uns nicht ausgewählt zu fliehen, wir wurden dazu gezwungen, aber es ist passiert und ich habe gelernt, es ist nicht das Ende der Welt, wir müssen uns ein neues Leben aufbauen.“

Batya Netzer: „Seitdem gibt es den Konflikt. Aber die Hoffnung darf man nicht verlieren. Man darf nicht verzweifeln, einmal muss Frieden kommen. Es gibt leider auf beiden Seiten Leute, die das nicht zulassen.“



Fatima Hamadi, 2017
(Foto: Familienarchiv Fatima Hamadi)



Batya Netzer (Mitte) mit Eltern und Geschwistern, 1938
(Foto: Familienarchiv Batya Netzer)

6 MEHR ALS 2 SEITEN

Der Anstoß zum Projekt kam aus der pädagogischen Arbeit in Berlin-Neukölln. Der Nahostkonflikt ist hier immer wieder präsent – wie in anderen Teilen Deutschlands oder auch Österreichs. Und als Lehrer:in oder politische:r Bildner:in bekommt man mit, wie Schüler:innen (aber auch Lehrer:innen) über den Konflikt reden; nicht immer mit Ressentiments, aber häufig ohne eine Vorstellung von der Realität vor Ort. Und man bekommt mit, wie über Köpfe der Jugendlichen hinweg, viele mit sogenanntem „Migrationshintergrund“, über sie verhandelt und geurteilt wird.

Mit Schüler:innen des Campus Rütli brachen Mehmet Can und Jamina Diel 2019 zu einer Bildungsreise nach Israel und in die palästinensischen Gebiete auf. In Zusammenarbeit mit den Schüler:innen sowie dem Illustrator Mathis Eckelmann entstand im Nachgang „Mehr als 2 Seiten“. Sechs Kapitel beschreiben Stationen der Reise und werden durch inhaltliche Exkurse und Aufgabenstellungen ergänzt. Die Leser:innen (ab der 7. Schulstufe) werden angehalten, leere Sprechblasen zu ergänzen oder bei ihnen vor Ort zu Stolpersteinen oder der eigenen Familiengeschichte zu recherchieren. Der Comic nimmt sie mit in arabische Dörfer, zu einer israelischen Schule und in die Gedenkstätte Yad Vashem. Sie erfahren von der Lebensrealität israelischer Araber:innen und, dass einige sich trotz aller Probleme als Israelis identifizieren. Sie diskutieren mit Vertreter:innen der Zivilgesellschaft und treffen einen Guide, der erzählt, dass seine jüdischen Vorfahren bereits seit vielen Generationen im heutigen Israel leben. Für die pädagogische Arbeit sind diese Momente Chancen, grade weil sie irritieren. Viele der beteiligten Schüler:innen sind selbst von unterschiedlichen Diskriminierungsformen betroffen und wir

richten uns nicht zuletzt an Jugendliche mit ähnlichen Erfahrungen. In der Auseinandersetzung mit Fragen und Widersprüchen des Zusammenlebens unterschiedlicher Menschen im Nahen Osten sehen wir auch das Potenzial, die Leser:innen zur Auseinandersetzung mit ihren eigenen Erfahrungen anzuregen.

Text: *Mehmet Can* (Lehrer am Campus Rütli), *Jamina Diel* (Politische Bildnerin), *Mathis Eckelmann* (Illustrator, Grafiker und Comiczeichner)

VIDEO „DER NAHOSTKONFLIKT EINFACH ERKLÄRT“

Mirko Drotschmann stellt die israelischen und palästinensischen Perspektiven auf die Konfliktgeschichte vor und benennt Schwierigkeiten, die einer Lösung entgegenstehen. Das Erklärvideo eignet sich als Einstieg ins Thema. Bevor der Film angesehen wird, werden folgende Begriffe, die im Video erwähnt werden, an der Tafel notiert: Israel, Palästina, Zionistische Weltorganisation, Shoah, Unabhängigkeitskrieg, Nakba, Grüne Linie. Nachdem das Video angesehen wurde, haben die Schüler:innen einige Minuten Zeit, für sich selbst zu notieren, was sie zu den Begriffen im Video gelernt haben. In einer offenen Diskussion wird daraufhin gesammelt, wie die beschriebenen Ereignisse oder Begriffe unterschiedlich wahrgenommen oder interpretiert werden können.



www.youtube.com/watch?v=2HjRnr3AfFo
MrWissen2go, 11 Minuten



7 NEUE HEIMAT ISRAEL



Die Website www.neue-heimat-israel.at versammelt **Interviews mit 13 Überlebenden des Holocaust**. Sie erzählen über ihr Aufwachsen in Österreich, über Verfolgung und Flucht sowie über ihr Leben in der neuen Heimat Israel. Sieben Module zu unterschiedlichen Themen (In Österreich vor 1938; Flucht und Vertreibung; Wege nach Palästina/Israel; Die Anfänge; Heimat und Identität; Verhältnis zu Österreich; Reden und Schweigen) enthalten didaktische Impulse für den Unterricht. Exemplarisch soll hier ein genauerer Blick auf das Modul „Verhältnis zu Österreich“ geworfen werden.

Die Basis des Moduls bildet ein 12-minütiges Themenvideo, in dem die Überlebenden über ihre Beziehung zu Österreich sprechen. Diese ist zumeist zwiespältig, jedenfalls aber von starken Gefühlen geprägt. Jehudith Hübner etwa resümiert ihr Verhältnis zu Österreich so: „Wissen Sie, was Hass-Liebe ist? [...] Das habe ich! Ich

fahre gerne nach Wien – gefällt mir sehr gut. Ich war jetzt dort, kein Mensch hat mich mit Gewalt hingezogen. Ich bin ins Café Demel gegangen, hab einen Kaffee getrunken, hab mich dort wohl gefühlt. Aber – [...] ich werde den Österreichern nie vergessen, was sie getan haben.“

Die Arbeitsimpulse des Moduls laden die Schüler:innen dazu ein, über diese Gefühle der Überlebenden zu reflektieren, ihre Ursprünge zu erkunden und auch, ihre eigenen Reaktionen auf das Gesehene mitzuteilen.

Im Zuge von Reisen nach Österreich kamen und kommen die Überlebenden immer wieder in Kontakt mit Schüler:innen – dieser Austausch mit österreichischen Jugendlichen und die Weitergabe ihrer Geschichte an die nächsten Generationen ist für sie von großer Bedeutung. Auch die Besuche von Österreicher:innen in Israel stellen für alle Beteiligten eine wertvolle Erfahrung dar.

Arbeitsimpuls im Modul „Verhältnis zu Österreich“ zu nebenstehendem Foto. Sieh dir das Videoporträt von Esther Schuldmann an. Betrachte das Foto, suche dir eine zuhörende Person auf der Abbildung aus und nimm deren Perspektive ein:

- Welche Erwartungen hast du an Esther Schuldmann und an ihre Erzählung?
- Welche Fragen möchtest du ihr stellen? Was interessiert dich besonders?
- Wie geht es dir bei der Begegnung mit Esther Schuldmann?
- Welche Bedeutung hat es für dich, in Israel zu sein und hier Frau Schuldmann zu hören?
- Welche Bedeutung könnte es für Frau Schuldmann haben?



Foto: Eine Schüler:innengruppe aus Klagenfurt in Yad Vashem, der israelischen Holocaust-Gedenkstätte (2004); im Zentrum sitzend: Esther Schuldmann (Foto: Esther Schuldmann)

8 TIPPS FÜR EIN LERNEN ÜBER DEN NAHOSTKONFLIKT UND DIE VERMEIDUNG VON ISRAELBEZOGENEM ANTISEMITISMUS

Die Auseinandersetzung mit israelbezogenem Antisemitismus ist voraussetzungsvoll. Es bedarf eines guten Verständnisses von Antisemitismus im Allgemeinen und zumindest rudimentärer Kenntnisse über den israelisch-palästinensischen Konflikt. Im folgenden Beitrag sollen die Zusammenhänge zwischen bestimmten Formen und Inhalten einer Kritik israelischer Politik und Antisemitismus erläutert sowie Empfehlungen gemacht werden, wie im Unterricht über den Nahostkonflikt israelbezogener Antisemitismus vermieden bzw. ihm entgegenge wirkt werden kann.

Die Thematisierung von Israel findet oft im Kontext einer stark verbreiteten negativen Haltung gegenüber dem Land statt, die auf einer verzerrten Realitätswahrnehmung aufbaut: Laut einer repräsentativen Befragung in Österreich geben 24 %, also knapp ein Viertel aller Befragten, an, „die Israelis behandel[te]n die Palästinenser im Grunde auch nicht anders als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg die Juden“ (Antisemitismus 2020:32). Eine so offensichtlich falsche Behauptung kann nur vertreten, wer ein starkes Bedürfnis hat, Israel als absolut böse zu brandmarken. Die bewussten und unbewussten Motive dafür können dabei sehr unterschiedlich sein.

Weiters gibt fast ein Fünftel (18 %) der Befragten an, sie könnten „bei der Politik, die Israel macht [...], gut verstehen, dass man was gegen Juden hat“ (ebd. 33). Hierbei wird deutlich, dass eine scheinbar politisch begründete, negative Sicht auf Israel mit Ressentiments gegen Juden und Jüdinnen einhergeht und zudem der internationale Konflikt, der die meisten Menschen gar nicht mehr tangieren bräuchte als viele andere Kriege und Krisen, mit großer Emotionalität rezipiert wird.

ISRAELBEZOGENER ANTISEMITISMUS ALS STARK VERBREITETE FORM VON ANTISEMITISMUS

Schon lange thematisieren Theorie und Wissenschaft einen auf Israel bezogenen oder auch übertragenen Antisemitismus. Die Feindlichkeit gegenüber Juden und Jüdinnen bzw. die Ablehnung alles Jüdischen wird, so die sozialpsychologische Erklärung, auf Israel als jüdischen Staat übertragen. Dies kann in unterschiedlichen Kontexten erfolgen: Eine Schlagzeile wie „Israel wird problemlos aus der EU versorgt“ im Kontext der Coronapandemie und der Versorgung mit Impfstoffen erzeugt das Bild, das eigennützige Israel habe irgendwelche Machtmittel, um Lieferketten zu manipulieren und lebens-



wichtige Stoffe aus Europa abziehen. Das Bild, „die Juden“ würden andere ihrer Mittel berauben, knüpft an klassische antisemitische Stereotype von Juden als Blut-saugern oder Geldverleihern an. Meistens aber äußert sich der israelbezogene Antisemitismus im Kontext der Politik Israels im Konflikt mit arabischen Staaten, den palästinensischen Organisationen oder auch dem Iran.

Offener Antisemitismus ist angesichts des Holocaust in Ländern wie Österreich weitgehend (noch) tabuisiert, aber nicht verschwunden. Indem die negativen Haltungen gegenüber Juden und Jüdinnen auf Israel bezogen werden, findet er ein Ventil. In diesem Sinne wird israelbezogener Antisemitismus als Umwegkommunikation und Ausweichhandlung bezeichnet: Als erlaubte Form, unter dem Deckmantel kritischen politischen Bewusstseins antisemitische Ressentiments zu äußern. Die (unbewusste) Motivation, die in Ländern wie Österreich oder Deutschland dahinterstecken kann, ist die Projektion der eigenen Schuld auf das Land, das die ehemaligen Opfer des Holocaust repräsentiert.

ERKENNUNGSMERKMALE ANTISEMITISCHER RESSENTIMENTS IN DER KRITIK ISRAELS

Zentrale Unterscheidungskriterien zwischen Kritik und Ressentiment werden vielfach im sogenannten **3D-Test** zusammengefasst: **D**ämonisierung, **d**oppelte Standards und **D**elegitimierung. Bei der Dämonisierung/Verteufelung geht es darum, dass oft in Fortschreibung tradierter antijüdischer Feindbilder nun der Staat Israel bzw. seine jeweiligen Regierungen als per se böse und getrieben von Eigenschaften wie Rachsucht, Herzlosigkeit und Egoismus dargestellt werden. Die Anwendung doppelter Standards bedeutet, dass an Israel besonders hohe Maßstäbe angesetzt werden, die die Öffentlichkeit in anderen Fällen internationaler Konflikte und Kriege, auch Jahrzehnte während der Besatzungen (z.B. Westsahara) nicht interessieren.

Beides läuft auf die Delegitimierung hinaus: Vielfach geht die Kritik so weit, die Gründung Israels als nach internationalem Recht illegal und als historisches Unrecht gegen das palästinensische Volk zu bezeichnen und mit islamistischen und arabisch-nationalistischen Akteur:innen ein Palästina in den Grenzen des britischen Mandatsgebiets „vom Jordan bis zum Meer“ – so ein Slogan auf Demonstrationen – zu fordern. Die Vorstellung eines „kolonialen Landraubs“ ist sehr verbreitet. An Universitäten, im Kulturbetrieb und in politischen Gruppen verbreiten sich Bezugnahmen auf die internationale BDS-Kampagne: Die Kampagne „Boycott, Desinvestitionen und Sanktionen“ lehnt sich an die Boykottbewegung gegen das südafrikanische Apartheidregime an. Während viele Aktive beispielsweise den Kauf von Waren aus dem Westjordanland oder dem Golan

einstellen, sehen andere Akteur:innen die Kampagne als Mittel, um langfristig die israelische Souveränität zu untergraben. Ein Kampfbegriff nicht nur im Umfeld der BDS-Bewegung ist „Apartheid“, die Unterstellung, in Israel werde auf Grundlage eines jüdischen und weißen Überlegenheitsbewusstseins eine rassistische Trennung der Bevölkerung in allen Lebensbereichen umgesetzt. Dabei werden nicht nur Maßnahmen zur Kontrolle und Trennung im unter Militär- und Besatzungsrecht stehenden Westjordanland polemisch skandalisiert. Vielmehr hat der Vorwurf zum Ziel, Israels Existenz auf einem Territorium zu delegitimieren, auf dem allein ein palästinensischer Staat bestehen dürfe.

Wie oben angemerkt, braucht es Grundwissen und politisches Urteilsvermögen, um zutreffende und nicht-zutreffende Kritik zu unterscheiden (Was ist Apartheid?) und der 3D-Test gibt nur eine Orientierung. Gerade bei Jugendlichen lässt sich davon ausgehen, dass sie aus Unwissenheit die jeweils aktuellen Vorwürfe übernehmen. Warum aber so viele trotz politischer Kompetenzen daran festhalten, lässt sich nur durch Ressentiments erklären.

PROBLEMATISCHES BILD VON ISRAEL UND DEM NAHOSTKONFLIKT IN SCHULBÜCHERN

Israel wird in der Schule häufig im Kontext des Nahostkonflikts thematisiert. Dabei vermitteln viele Schulbücher ein negativ verzerrtes Bild von Israel und dem Konflikt (Deutsch-Israelische Schulbuchkommission 2015), ebenso wie viele Medien, die Lehrkräfte als Ma-



terial nutzen. Es sind größtenteils banale Dinge, die zum negativen Bild Israels beitragen: Oft steht das kriegeri-sche Handeln Israels im Mittelpunkt, während politische Akteur:innen auf der anderen Seite bzw. den anderen Seiten nicht betrachtet werden. Die israelische und die palästinensische Gesellschaft werden jeweils als homogen in Bezug auf ihre Positionen im Konflikt dargestellt, und vor allem die auf Frieden und Ausgleich zielenden Akteur:innen bleiben unsichtbar. Vielfach erfolgt eine

Interpretation des Konflikts ex post: Beispielsweise verstehen viele die 1967 eingerichtete Besatzung als lange geplanten Schritt zur Errichtung eines „Großisrael“. Dass die arabischen Staaten Verhandlungen und einen Friedensschluss mit Israel genauso ablehnten wie seine Anerkennung und somit Mitverantwortung für die Fortdauer der Besatzung trugen und tragen, ist kaum bekannt. Die Kenntnis unterschiedlicher Akteur:innen würde ein realistischeres Bild schaffen.

Angesichts der tiefen emotionalen Verankerung der negativen Haltung gegenüber dem Land sind auch selbstreflexive Fragen sinnvoll: Warum bewegt einen gerade dieser Konflikt so sehr, was sind die eigenen Bezugnahmen und worum geht es dabei?

Fasst man die in der Fachliteratur genannten Hilfestellungen zur Vermeidung antisemitisch unterlegter Deutungen zusammen, geht es um folgende Ziele (vgl. dazu Fava 2019):

- **Die Irritation falscher Grundannahmen.** Dazu gehört die Gleichsetzung von Juden und Jüdinnen mit Akteur:innen in Israel bzw. in den besetzten Gebieten und ebenso die Vorstellung eines religiösen/ethnischen/kulturellen Konflikts, nach der „Juden“ und „Araber“ oder „Juden“ und „Muslime“ quasi naturgemäß im Gegensatz zueinander stünden. Weit verbreitet ist auch die Vorstellung, es habe einen Nationalstaat Palästina gegeben, auf dessen Territorium die zionistische Bewegung mit Hilfe Englands oder der USA Israel errichtet habe.
- **Die Irritation eines Konfliktverständnisses,** das von einer einseitigen Aggression Israels oder des Zionismus gegen eine palästinensische Bevölkerung ausgeht, die wiederum nur als Opfer und ohne politische Strukturen dargestellt wird.
- **Die Irritation eines statischen und allein von der Gegenwart ausgehenden Konfliktverständnisses.** Die historische Entwicklung des Konflikts und Veränderungen bei den unterschiedlichen Akteur:innen müssen thematisiert werden.
- **Die Anerkennung von berechtigten Interessen** auf beiden bzw. verschiedenen Seiten und die Irritation der Wunschvorstellung, einfache Lösungen finden zu können.
- **Die Irritation einer dichotomen Sichtweise auf den Konflikt** entlang der Kategorien gut – böse. Unterschiedliche Konfliktakteur:innen mit ihren je unterschiedlichen Positionen sowohl in Israel als auch bei den palästinensischen Organisationen bzw. den arabischen Ländern müssen sichtbar werden.
- **Der Blick auf den Alltag der Menschen vor Ort,** um zur Entwicklung von Empathie mit allen anzuregen.

Letztendlich geht es darum, eine Konfliktanalyse vorzunehmen, wie dies die Politikdidaktik für internationale Konflikte vorsieht. Insofern kann ein guter politischer Unterricht die beste Prävention von israelbezogenem Antisemitismus sein und in anderen Fächern, in denen Israel Thema ist, der Rekurs auf die fach- und allgemeindidaktischen Grundlagen.

Text: Rosa Fava (ju:an – Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit, Berlin)

LITERATUR

- **Antisemitismus 2020.** Ergebnisse der österreich-repräsentativen Erhebung. Studie im Auftrag des Österreichischen Parlaments. Wien, 2021.
- Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (Hg.): **Deutsch-israelische Schulbuchempfehlungen.** Göttingen, 2015.
- Fava, Rosa: **Unterricht über den Nahostkonflikt als Instrument zum Abbau von Antisemitismus? Ein Blick auf Materialien und Fortbildungen nicht-schulischer Bildungsträger.** In: Politisches Lernen 3-4/2019. S. 24-29.

THEMENPAKETE ANTISEMITISMUS

Diese Online-Sammlung von OeAD | _erinnern.at_ stellt Lernmaterialien und pädagogische Angebote vor, mit Hilfe derer Lehrer:innen ihren Unterricht zum Thema Antisemitismus gestalten können. Die vorgestellten Angebote eignen sich auch dann, wenn es im Unterricht oder im schulischen Umfeld zu antisemitischen Artikulationen bzw. Vorfällen gekommen ist.

Zu folgenden vier Themenschwerpunkten werden Pakete vorgestellt, mit einer kommentierten Übersicht von Lernmaterialien, Handreichungen und Webtools sowie Hintergrundtexten. Über einen Link kann direkt auf die Dokumente zugegriffen werden.

- Antisemitismus in der sozialen Interaktion und in der Alltagskommunikation
- Antisemitische Verschwörungstheorien und -ideologien
- Antisemitismus im Kontext von Israel und dem Nahostkonflikt
- Schuldabwehr in der Erinnerungskultur (Sekundärer Antisemitismus)



[www.erinnern.at/
lernmaterialien/
wie-auf-antisemitismus-in-der-schule-
reagieren-themenpa-
kete-antisemitismus](http://www.erinnern.at/lernmaterialien/wie-auf-antisemitismus-in-der-schule-reagieren-themenpakete-antisemitismus)

9 LERNHEFT „EIN MENSCH IST EIN MENSCH“ RASSISMUS, ANTISEMITISMUS UND SONST NOCH WAS ...

LERNHEFT FÜR SCHÜLER:INNEN AB DER 8. SCHULSTUFE

„Rassismus“ und „Antisemitismus“ haben mit Ausgrenzung zu tun. Menschen werden abqualifiziert und Feindbilder werden geschaffen. Es gibt zahlreiche Formen von Ausgrenzung und Abwertung, jeder Mensch macht im Leben Erfahrungen damit. Das Heft behandelt Themen und Fragen, die uns alle angehen.

Rassismus benachteiligt Menschen – in der Schule, im Beruf, im Alltag. Antisemitismus funktioniert auf ganz eigene Weise. Er wertet Jüdinnen und Juden nicht nur ab, sondern fantasiert sie gleichzeitig als übermächtige Bedrohung.

Obwohl im Holocaust die jüdische Bevölkerung vertrieben und ermordet wurde und heute in Österreich nur noch sehr wenige Jüdinnen und Juden leben, ist der Antisemitismus dennoch weiterhin ein Problem. Auch ist das Verhältnis von Österreich und Israel ein besonderes – warum das so ist und wann Kritik an Israel antisemitisch wird, kann anhand dieses Hefts besprochen werden.

Bei der Erarbeitung der 18 Themen war es OeAD | _erinnern.at_ besonders wichtig, die Meinungen und Erfahrungen von Jugendlichen zu integrieren. Wir haben Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und Religion aus Wien und anderen Bundesländern getroffen und mit ihnen über ihre Erfahrungen mit Antisemitismus, Rassismus und Homophobie sowie ganz allgemein über Ausgrenzung und Abwertung gesprochen.

Ihre Stellungnahmen und ihre Einsichten ziehen sich als roter Faden durch das Heft. Vielfältige Lern- und Reflexionsanregungen zielen darauf ab, Schülerinnen und Schüler miteinander darüber ins Gespräch zu bringen, was in den Klassenzimmern und in der Welt draußen so alles gesagt und gedacht wird.

**„Ein Mensch ist ein Mensch“,
sagt Bekhan, der aus Tschetschenien
nach Österreich geflohen ist.**

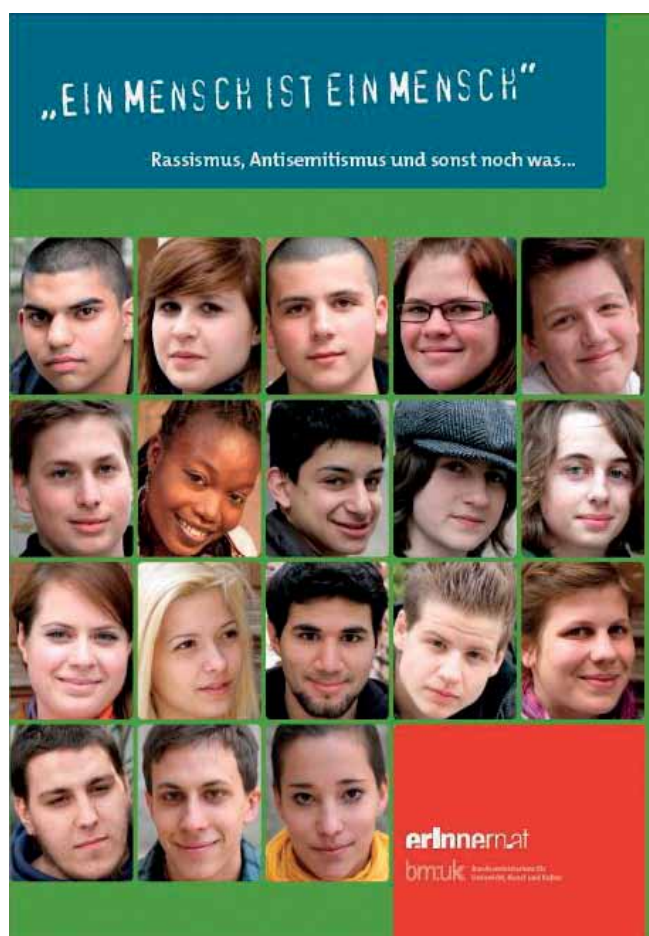
Auf der folgenden Seite finden Sie das gekürzte Arbeitsblatt zum Lernmodul „Kritik an Israel und Antisemitismus“ (S. 34-37).

Das gesamte Lernheft und alle einzelnen Lernmodule können bei OeAD | _erinnern.at_ bestellt werden und stehen unter folgendem Link zum Download bereit:
www.erinnern.at/lernmaterialien/lernmaterialien/online-ausstellung-zum-lernheft-ein-mensch-ist-ein-mensch-rassismus-antisemitismus-und-sonst-noch-was

Text: Maria Ecker-Angerer



Bini: „Meine Großeltern kommen aus Rumänien, Polen und Österreich und wurden von den Nazis wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt. Ich sehe mich als jüdischen Wiener. Das Judentum ist mir sehr wichtig, aber es schränkt mich nicht ein. Ich würde mir wünschen, dass mich andere als ganz normalen Menschen sehen, nicht als etwas Besonderes. Weil so sehr unterscheiden sich die Juden nicht von anderen.“



KRITIK AN ISRAEL UND ANTISEMITISMUS

Seit seiner Staatsgründung 1948 befindet sich Israel im Konflikt mit den arabischen Nachbarstaaten und der im Land lebenden palästinensisch-arabischen Bevölkerung. In mehreren Kriegen, wie dem Sechs-Tage-Krieg (1967), wurde unter anderem um Land und Existenzrechte gekämpft. Auch besetzen und besiedeln die Israelis Gebiete, die von der palästinensisch-arabischen Bevölkerung bewohnt werden. Deren radikale Kräfte wiederum versetzen die israelische Bevölkerung durch Terroranschläge in einen Zustand ständiger Bedrohung und Angst. Es entstand ein Teufelskreis von Gewalt und Vergeltung, der in immer neuen kriegesischen Auseinandersetzungen gipfelt. **Das ist eine sehr vereinfachte und verkürzte Einführung in ein sehr schwieriges Thema.** Die komplizierten Hintergründe des Nahostkonflikts sind nur schwer durchschaubar und seine lange Geschichte ist oft zu wenig bekannt. Dennoch haben auch in Österreich viele eine Meinung zum Thema und äußern ihre Kritik an Israel. Als Anlass dient häufig die als ungerecht empfundene israelische Besatzungspolitik gegenüber der palästinensisch-arabischen Bevölkerung. Grundsätzlich kann man Israel natürlich genauso kritisieren wie Österreich oder jedes andere Land. Allerdings geht die Kritik an Israel manchmal zu weit bzw. wird sogar antisemitisch.

- Kritik ist z.B. dann einseitig, wenn die Handlungen der israelischen Regierung mit strengeren Maßstäben beurteilt werden als die anderer Staaten.
- Wenn das Existenzrecht Israels in Frage gestellt wird, geht dies zu weit.
- Weiters ist es auf jeden Fall unzulässig, die österreichische jüdische Bevölkerung für die israelische Politik verantwortlich zu machen oder die israelische Besatzungspolitik mit der Shoah gleichzusetzen.

Existenzrecht Israels: im Völkerrecht festgeschriebener Anspruch auf Fortbestand und Schutz vor existenzbedrohenden Angriffen; bis heute lehnen viele anti-israelisch oder anti-jüdisch geprägte Gruppen den Staat Israel ab.

Shoah: hebräisch für „Unheil“ oder „Katastrophe“; bezeichnet die Ermordung der jüdischen Bevölkerung in der NS-Zeit; häufig wird dafür auch der Begriff „Holocaust“ verwendet

Davidstern: gilt als Symbol des Judentums und des Volkes Israel; Teil der israelischen Nationalflagge

Monstrosität: der Begriff bezeichnet ein Ereignis von als zu gewaltig empfundenen Ausmaßen

KRITIK AN ISRAEL ... STANDPUNKTE

Michael Brenner (deutscher Historiker): „Man kann Israel bzw. die aktuelle Politik wirklich kritisieren. Kritik ist dann berechtigt, wenn sie im Rahmen dessen ist, wie auch andere Staaten kritisiert werden. Antisemitismus beginnt da, wo Vorurteile aufgefrischt werden, die aus der Geschichte des Antisemitismus bekannt sind. Das können Karikaturen sein, das können Charakterbeschreibungen von Israelis sein, die auch schon in der antisemitischen Tradition vorhanden sind. Aber das heißt natürlich nicht, dass jede Kritik an Israel gleichzusetzen ist mit Antisemitismus.“

Moshe Zuckermann (israelischer Historiker): „Israel unterdrückt seit Jahrzehnten die Palästinenser und verhindert durch den Bau von Siedlungen in den besetzten Gebieten deren nationale Selbstbestimmung. Es mag ein historisches Unrecht sein, das sich aus der Monstrosität des in Europa Geschehenen bzw. aus einer längeren, jahrhundertealten jüdischen Leiderfahrung speist, aber es lässt sich als Unrecht nicht wegdiskutieren.“

Andreas Peham (österreichischer Antisemitismus-Forscher): „In Österreich gibt es ein beinahe manisches Interesse am Nahostkonflikt. Hier laufen fast so viele ‚Nahost-Experten‘ herum wie ‚Fußballtrainer‘. In einem Land, in dem es während der NS-Zeit überdurchschnittlich viele Täter sowie Zu- und Wegschauer gegeben hat, können sich dahinter mitunter antisemitische Motive verstecken. Der Nahostkonflikt erfüllt hier die Funktion, von der eigenen Schuld zu entlasten. Die Opfer von damals als Täter von heute. Für Menschen mit Schuldkomplex – und die gibts viele in Österreich – kann dies ungeheuer befreiend sein.“

BEARBEITUNG VON „KRITIK AN ISRAEL ...“:

- Was/wen kritisiert der jeweilige Sprecher?
- Findet ihr diese Kritik gerechtfertigt? Begründet eure Meinung!
- Einigt euch in der Kleingruppe auf eine Aussage eines Sprechers, die ihr im Plenum diskutieren wollt.
- Anschließend werden die Aussagen im Plenum gesammelt – und auch über folgende Frage diskutiert: Wann ist Kritik an Israel antisemitisch?

Die Aufbereitung des Lernmoduls finde ich:

- ☐ ausgewogen, weil ...
- ☐ einseitig, weil ...
- ☐ interessant, weil ...
- ☐ uninteressant, weil ...
- ☐ ein anderer Begriff, der für dich zutrifft ...

10 WEITER. BILDEN! LEHRGÄNGE VON OeAD | _erinnern.at_

Unterricht über Jüdinnen und Juden, Antisemitismus und über den Holocaust fordert: Die Inhalte sind komplex, Wissensdefizite verunsichern, persönliche und gesellschaftliche Erwartungen sind hoch. Vorwissen, Annahmen und Ressentiments von Schüler:innen müssen im Unterricht integriert werden, und Lehrpersonen sind – oft ohne sich dessen bewusst zu sein – in ihrem Unterricht von eigenen Prägungen und Einstellungen beeinflusst.

OeAD | _erinnern.at_ bietet in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen Oberösterreich und Salzburg Lehrgänge an, die auf allen Ebenen ansetzen: Fachliche Vorträge, methodische Workshops und ausgiebige Diskussions- und Reflexionsphasen ergänzen sich.

Die beiden Lehrgänge **Pädagogik an Gedächtnisorten** (PH Oberösterreich) und **Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht** (PH Salzburg) unterscheiden sich hinsichtlich des Umfangs und der Zielgruppe, die Seminarreise nach Israel bildet aber in beiden Weiterbildungsformaten das Herzstück.

Aus einer Täter:innengesellschaft kommend setzen wir uns mit der Perspektive der Opfergesellschaft auseinander, wir lernen an den beiden Seminarorten Yad Vashem und Lohamei HaGetaot unterschiedliche Positionen und Formen der Auseinandersetzung kennen. In einer konstanten Lerngruppe beschäftigen wir uns zwei Wochen lang intensiv mit der Thematik, wir begegnen

jüdischen und palästinensischen Israelis und erhalten Einblicke in den Staat Israel.

Teilnehmer:innen sprechen am Ende der Seminarreise immer wieder davon, dass sie gerade ihre „inhaltlich und persönlich bedeutsamste Fortbildung“ erlebt haben oder sie das Themenfeld hinkünftig „ganz anders angehen werden“. Die Einbettung der Seminarreise in einen Lehrgang begleitet den Transfer in den Unterricht.

Informationen zu den beiden Lehrgängen, zu aktuellen Ausschreibungen und zur Teilnahme: www.erinnern.at/bildungsangebote/seminare/israel-seminare

Text: *Adelheid Schreilechner* (Leiterin des Hochschullehrgangs Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht an der PH Salzburg, Begleiterin von Seminarreisen nach Israel)



Gedenkstätte Yad Vashem. Foto: OeAD | _erinnern.at_

HANDREICHUNGEN ZU ANTISEMITISMUS IM KONTEXT VON ISRAEL UND DEM NAHOSTKONFLIKT

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: **Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen.**

Grundlagenwissen zu Ausdrucksformen des Antisemitismus. Pädagogische und didaktische Handlungsempfehlungen. Grundlegendes zur Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur. Konkrete Unterrichtsmodelle.

www.lpb-bw.de/fileadmin/demokratie-bw/redaktion/pdf/2019_Handreichung_Antisemitismus-an-Schulen.pdf

Amadeu Antonio Stiftung: **„Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen ...?!“ Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus.**

Wesen und Funktionen des (israelbezogenen) Antisemitismus. Antisemitismus der Boykottbewegung gegen Israel und im Rechtspopulismus. Antisemitismus in Sozialen Medien und der pädagogische Umgang damit. Pädagogischer Umgang mit dem Nahostkonflikt.

www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/paedagogischer-umgang-mit-israelbezogenem-antisemitismus.pdf

amira: **Antisemitismus im Kontext von Migration und Rassismus: Pädagogische Ansätze zur Bearbeitung von Antisemitismus in der offenen Jugendarbeit.**

Die Publikation stellt didaktische Methoden vor. Die Angebote für Multiplikator:innen beinhalten einen Ansatz zur Bearbeitung der eigenen pädagogischen Haltungen im Umgang mit Antisemitismus und Projektvorschläge für die Arbeit mit Jugendlichen (Workshops, Begegnungsprojekte).

www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/amira_abschlussdokumentation.pdf



Begriffsklärungen in leicht verständlicher Sprache finden sich im Politiklexikon für junge Leute, z.B. zu

ANTISEMITISMUS

www.politik-lexikon.at/antisemitismus

HOLOCAUST

www.politik-lexikon.at/holocaust

NAHOSTKONFLIKT

www.politik-lexikon.at/nahostkonflikt

NATIONALSOZIALISMUS

www.politik-lexikon.at/nationalsozialismus

ZIONISMUS

www.politik-lexikon.at/zionismus



erinnern.at

SEIT 1.1.2022 IM

oead

Dieses Heft wurde in Kooperation mit OeAD | _erinnern.at_ erstellt. Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/1 [Politische Bildung]. Projektträger: Wiener Forum für Demokratie und Menschenrechte

Monatlicher Newsletter:

> www.politik-lernen.at/newsletter

polis aktuell 5/2022: Nahost. Geschichte – Konflikt – Wahrnehmungen

Autor:innen dieser Ausgabe: Mehmet Can, Jamina Diel, Mathis Eckelmann, Maria Ecker-Angerer, Rosa Fava, Steffen Hagemann, Malte Holler, Axel Schacht, Adelheid Schreilechner, Alexia Weiss

Titelfotos: Pixabay und Zentrum *polis*

Grafische Elemente: freepik

Grafik: Susanne Klocker

Herausgeber:
Zentrum *polis* –
Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/353 40 20

> service@politik-lernen.at
> www.politik-lernen.at
> twitter.com/Zentrum_polis
> www.facebook.com/zentrumpolis

Die letzten Ausgaben auf einen Blick:

